M+E REPORT

3 2016

Aktuelles aus der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg

Russland IndustrieWelthandel
Weltwirtschaft
Berlin Deutschland
ArbeitElektro
ArbeitElektro
Belitika Politik Zukunft
Wachstumputin
AufträgeChina
InvestitionenTrump
RohstoffeFachkräfte
ÖlDollarReformen
HandelKlima Unternehmen EnergieEuro Krise

Populismus Globalisierung USA Aufschwung TTIP Konjunktur Export Brexit Brandenburg

Ein Jahr mit vielen Fragezeichen

2017 steht die Metall- und Elektroindustrie vor großen Herausforderungen. Die Politik muss deshalb für Verlässlichkeit sorgen

So verzwickt war die Weltlage schon lange nicht mehr. In den USA kommt ein Präsident mit nebulöser Agenda ins Amt. In der Europäischen Union bereiten Italien und der Brexit Sorgen. Die Wachstumsschwäche vieler EU-Länder ist ohnehin ein Dauerproblem. Auch andere Regionen, etwa China, haben an Tempo eingebüßt. Und der Nahe Osten bleibt ein Unruheherd, auch wegen des andauernden Syrien-Konflikts.

Für die Unternehmen ist die Situation nicht einfach. "Die momentane Unsicherheit ist eine Hypothek für 2017", sagt Christian Amsinck, Hauptgeschäftsführer des Verbands der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg (VME). "Der Export spielt für unsere Betriebe eine große Rolle. Die zahlreichen politischen Risiken erschweren die Planungen enorm." Wie sich Ölpreis und Wechselkurse entwickeln, sei kaum zu kalkulieren. Die meisten Ökonomen sind in ihren Konjunkturprognosen denn auch eher vorsichtig.

Hoffnung macht der Blick auf das zu Ende gehende Jahr. Die Metall- und Elektroindustrie, das Herz der Wirtschaft, hat sich 2016 trotz vieler Hindernisse recht gut entwickelt – in Berlin und Brandenburg ebenso wie deutschlandweit. Laut einer VME-Umfrage beurteilen gut sieben von zehn Unternehmen in der Hauptstadtregion die Geschäftslage als gut oder befriedigend. Mehr als jedes dritte Unternehmen rechnet mit steigenden Umsätzen. Mehr als jeder fünfte Betrieb plant sogar, Personal einzustellen.

"Die Unternehmen sind gut aufgestellt und mit dem richtigen Produkt-Portfolio unterwegs", urteilt Amsinck. "Aber es fehlt zur Zeit an eindeutigen Wachstumsimpulsen." Zudem werde die Suche nach Fachkräften immer aufwändiger. 47 Prozent der Unternehmen gaben an, hier Probleme zu haben.

Auch im Kerngeschäft sieht der VME-Hauptgeschäftsführer 2017 Herausforderungen. Die Digitalisierung verändere Produktions- und Lieferketten und ganze Geschäftsmodelle. Hinzu komme die wachsende Bedeutung der Elektromobilität für die Automotive-Betriebe in der Region.

Veränderungen stehen in Berlin auch durch den Amtsantritt des rot-rot-grünen Senats an. Im Koalitionsvertrag hat er sich viel vorgenommen – von höheren Investitionen über Reformen der Verwaltung bis hin zur Digitalisierung. "Die neue Regierung hat sich wichtige Punkte vorgenommen. Für die Metall- und Elektroindustrie geht es vor allem um gute Rahmenbedingungen für mehr Wachstum und Beschäftigung, weil gerade unsere Branche im scharfen internationalen Wettbewerb steht", sagt Amsinck.

Positiv wertet er das Bekenntnis, die Industrie und den Steuerungskreis Industriepolitik stärken zu wollen. Problematisch sei die Skepsis der Koalition gegenüber dem Freihandel und dem CETA-Abkommen. Auch die Pläne zur Verkehrspolitik mit mehr Tempo-30-Zonen und Einschränkungen für den Autoverkehr sieht Amsinck kritisch. "Mobilität ist die Grundvoraussetzung für Wachstum. Wir brauchen keine Experimente, sondern ein schlüssiges Gesamtkonzept für den Verkehr."

Vom **Projekt** zum **Problem**



Andreas Fiedler Geschäftsführer des Bahntechnik-Herstellers

"Deutschland geht voran", lobt sich die Bundesregierung auf ihrer Homepage selbst. Im neuen Klimaschutzplan hat die Koalition fossile Energieträger bis 2050 zum Auslaufmodell erklärt. Schließlich habe sich die Bundesrepublik international verpflichtet, klimafreundlicher zu werden. Klingt prima – doch in der Praxis bedeutet das: Jahr für Jahr pumpen Deutschlands Unternehmen und Haushalte immer mehr Geld in die Energiewende. Allein die EEG-Umlage wächst in diesem Jahr mit einer Rate, die fast viereinhalb Mal so hoch ist wie das Wirtschaftswachstum. Bis zum Jahr 2025 könnte die Umlage noch einmal um die Hälfte steigen, prognostiziert das Institut der deutschen Wirtschaft. Dann hätte die Energiewende Kosten von insgesamt 520 Milliarden Euro verursacht.

Damit hat sich das Projekt zum echten Standortproblem entwickelt. Die Kostenbremse von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel für das EEG-System ist gescheitert. Das System der Dauersubventionierung ist nicht durchbrochen. Das gelingt am Ende nur mit mehr Markt. Wir laufen Gefahr, mit unserem Klimaschutz-Eifer Industrie und Wirtschaftswachstum auszubremsen. Und das angesichts eines designierten US-Präsidenten, der sicher nicht zum Vorkämpfer für grüne Energie werden wird. Deutschland braucht eine Energieund Klimapolitik aus einem Guss, die dafür sorgt, dass unsere Industrie mit ihren gut bezahlten Arbeitsplätzen leistungs- und wettbewerbsfähig bleibt. Sonst wird der Klimaschutz zum Eigentor.

So geht Zukunft

Seite 2

Digital, urban, vernetzt – neue Trends bedeuten neue Chancen für die Industrie. Darüber diskutierten Manager, Startups und Wissenschaftler im Haus der Wirtschaft.

So machen es andere

Seite 2

Reisen bildet – unter diesem Motto suchten VME-Unternehmen bei Firmen im Norden nach Anregungen

So viel zu tun

ABB eröffnet ein neues Ausbildungszentrum, Schindler investiert in Innovationen und Training, ZF Brandenburg hat Erfolg mit einem neuem Getriebe, Daimler Financial Services ist einer der weltbesten Arbeitgeber – die wichtigsten Nachrichten aus den M+E-Firmen in der Region

So hilft M+E bei der Integration Seite 4

"ME Starter" macht Geflüchtete fit für eine Ausbildung – die Zwischenbilanz kann sich sehen lassen

So macht man Ordnung

Seite 4

Höhere Produktivität, zufriedenere Mitarbeiter – wie der VME beim Unternehmen KST beides unter einen Hut ge-

Wenn Zukunft auf Gegenwart trifft

Etablierte Firmen und Startups wollen voneinander lernen. Auf dem Industrieforum im Haus der Wirtschaft kamen sie sich näher



"Zu Beginn war es ein Schock", gibt Peter Brinkmann zu. "Das andere Outfit, die unüblichen Arbeitszeiten, der lockere Ton – das kannten viele bei uns nicht." Auch Brinkmann, ein alter Hase im Job, musste sich an die jungen Leute aus der Startup-Szene erst gewöhnen, die da plötzlich beim Berliner Automatisierungs-Unternehmen Schleicher auftauchten. Dabei hatte Brinkmann, einer der führenden Entwickler des Mittelständlers, die Neuen selbst eingeladen. "Wir haben uns natürlich etwas dabei gedacht."

Die Idee hinter der Einladung war der Inkubator namens Sizzl ("Schleicher Incubator Zoom Zone Labs"). Damit will Schleicher Anschluss finden an die Welt von morgen. In den Sizzl-Büros denken die Newcomer ihre Ideen weiter – und die Schleicher-Truppe hilft ihnen, sie marktfähig zu machen. Das Ziel: Schleicher, seit 80 Jahren etabliert, will dazulernen. Darum gibt es bei Sizzl einen Co-Working-Space und kurze Wege zwischen Gründern und erfahrenen Ingenieuren.

Top secret unter der Brücke

Es sind Geschichten wie die von Peter Brinkmann und Schleicher Electronic, um die es beim Industrieforum von VME und den Unternehmensverbänden Berlin-Brandenburg ging. "Wie die Hauptstadtregion morgen produziert", lautete die Kernfrage. Digitaler natürlich, moderner, effizienter – das war den 200 Teil-

nehmern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik klar. Aber eben vor allem vernetzter – mit einem Brückenschlag zwischen Alt und Jung. "Die Industrie in der Hauptstadtregion hat eine gute Zukunft – gerade wegen der Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft, von Startups und etablierten Unternehmen", befand der VME-Vorstandsvorsitzende Udo Niehage.

Diesen Weg geht auch die Deutsche Bahn. DB mindbox heißt bei dem Staatskonzern die Abteilung für neue Ideen. Die Bögen unter dem S-Bahnhof Jannowitzbrücke sind der Ort, an den er externe Gründer und Entwickler bittet. Dort bekommen sie Geld, Rat und Tat und selbst sensible Betriebsdaten. "Das war bislang für uns undenkbar", bekannte Frank Wolter, der sich um die Startups kümmert. Das Ergebnis: Die Ideen der jungen Wilden verbessern den Informationsfluss bei der Bahn und machen die Infrastruktur effizienter.

Neue Handschuhe sparen Millionen

Eine dieser pfiffigen Ideen, die die Industrie voranbringen, kommt von dem Startup ProGlove. Es geht um smarte Handschuhe. Sie helfen Arbeitern in der Produktion, stets die richtigen Teile auszuwählen und zu verbauen – etwa bei der Montage von Autos. Jeder Handgriff geht damit ein paar Sekunden schneller vonstatten – in der Summe kommt da eine Menge zusammen. "Mit minimalem Aufwand können unsere

Kunden Millionen sparen", sagt Thomas Kirchner, einer der ProGlove-Gründer. Praktisch alle großen Namen der Branche stehen bei ihm bereits Schlange.

Auch Big Rep will die Industrie verändern – mit den weltgrößten 3D-Druckern, produziert in Kreuzberg. Synfioo aus Potsdam prüft mit einer Logistik-Software die gesamte Lieferkette auf Störungen und optimiert sie. In diese Richtung zielt auch Virtenio. Sensoren und Analyse-Instrumente überwachen Transporte gezielt und liefern aktuelle Daten direkt in die Cloud.

Es reicht aber nicht, Neues zu ersinnen – es muss auch umgesetzt werden. Das war das Credo von Markus Kerber, dem Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI). Die Industrie schaffe die

Lösungen für morgen, befand er. "Der gesellschaftliche Stellenwert und die politische Wertschätzung der Industrie müssen mit der Fähigkeit der Industrie einhergehen, die Entwicklung der modernen Industriegesellschaft zu fördern", forderte er. Das müsse man in Zukunft stärker verdeutlichen.



"Machen lassen": BDI-Hauptgeschäftsführer Markus Kerber forderte Freiraum.

Reisen bildet

Was macht die Konkurrenz besser? Eine VME-Reisegruppe sah sich um

Lastenträger: Jungheinrich liefert Lösungen rund um die Logistik wie diese Schlepper — und ist zudem ein Vorbild in Sachen effiziente Produktion.

Macht die Konkurrenz es besser? Oder billiger? Oder beides zusammen? Diese Fragen interessieren jeden Unternehmer. Die Arbeitgeberverbände Nordmetall, AGV Nord und der VME haben deshalb eine dreitägige Studienreise rund um das Thema schlanke Produktion und effiziente Produktionsprozesse organisiert. Das Ziel waren Unternehmen im Raum Hamburg,

bei denen diese Punkte ganz oben stehen: der Lagertechnik-Hersteller Jungheinrich in Norderstedt, der Antriebs-Produzent Danfoss Power Solution in Neumünster, Getriebebau Nord in Bargteheide und die LMT Group in Schwarzenbek. Aus Berlin und Brandenburg waren Vertreter von drei Unternehmen mit von der Partie

Die Geschäftsführer und Produktionsleiter konnten viele Anregungen mitnehmen – etwa in der Frage, wie sich die permanente Arbeit am Produkt und an der Herstellung strukturieren lässt, wie man mit Abweichungen in der Produktion umgeht, wie Arbeitsplätze ergonomischer werden oder wie sich die Mitarbeiter am besten einbinden lassen. Den Blick der Teilnehmer schärfte Ralf Neuhaus, Betriebswirtschafts-Professor an der Fresenius-Hochschule in Düsseldorf. Er zeigte, welche Strategie die jeweiligen Unternehmen verfolgen und warum am Ende die Ergebnisse stimmen.

Die Führungskräfte waren sehr angetan von der Rundreise. "Mit externer Hilfe des VME gelingt es, neue Ideen zu entwickeln", resümierte Kay Wagenhaus, Technischer Leiter bei Tornado Antriebstechnik in Berlin. Er kann viele Themen der Reise für den Alltag in seinem Betrieb gebrauchen. Vor allem zu der Frage, wie man die Mitarbeiter bei Veränderungen einbeziehen kann. "Bei uns werden gemeinsam mit allen Beteiligten Montage- und Produktionsprozesse aus Kundensicht umgestaltet. Dabei erhalten die Beteiligten durch die Geschäftsleitung den Auftrag, ihre Bereiche entsprechend zu verändern. Die aktive Beteiligung aller Beschäftigten daran stellt eine Kulturveränderung dar."

Aus den Unternehmen



Für die Besten: ABB sorgt in Berlin nicht nur für zeitgemäße Verbundausbildung. Das Unternehmen hat zudem die besten Absolventen des Ausbildungszentrums gekürt. Arbeitssenatorin Dilek Kolat und VME-Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck (hinten, 2.v.r.) waren beeindruckt.

Arbeit mit Stern

M+E-Unternehmen in der Region investieren und gewinnen

ABB Ausbildungszentrum: ABB hat in Berlin-Wilhelmsruh sein neues Ausbildungszentrum eröffnet. Der hochmoderne Neubau ermöglicht die Ausbildung von bis zu 800 jungen Leuten in 17 verschiedenen Berufen. "Vom Elektroniker für Automatisierungstechnik über den Anlagenmechaniker bis hin zum Technischen Produktdesigner - alle bekommen eine praxisnahe Ausbildung, die technologisch auf dem neuesten Stand ist", sagte Arbeitsdirektor Markus Ochsner. ABB kümmert sich an dem Standort vor allem um die Verbundausbildung. "Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, den Fachkräftemangel zu beheben", erklärte der Regierende Bürgermeister Michael Müller. Derzeit lassen sich 725 Jugendliche bei ABB im PankowPark ausbilden. Das Land Berlin fördert mit 4,5 Millionen Euro einen zusätzlichen Erweiterungsbau, der bis Ende 2018 fertig sein soll. Hier sollen dann 60 weitere Jugendliche lernen können.

rum, den Schindler Campus. "Wir schaffen am Schindler Campus Berlin neue Arbeitsplätze in einem Segment, das unbestritten zu den Innovationstreibern des 21. Jahrhunderts zählt", sagte Deutschlandchef Meinolf Pohle. Im Kern gehe es darum, digitale Dienstleistungen für Aufzüge und Fahrtreppen anzubieten. Bereits jetzt sei es möglich, Probleme an Aufzügen vorausschauend zu identifizieren, zu analysieren und zu beheben. Hinzukommen soll ein Trainingszentrum zur Ausund Weiterbildung von Aufzugstechnikern aus ganz Deutschland. Zudem soll der Campus Startup-Unternehmen Platz und Kooperationsmöglichkeiten mit Schindler bieten.

ZF Getriebe Brandenburg: Mehr als 100 Millionen Euro investiert der Autozulieferer in die Produktion des neuen Achtgang-Doppelkupplungsgetriebes im Werk Brandenburg. Gemeinsam mit Porsche haben die ZF-Ingenieure einen modularen Hybrid-Ge-



Aufwärts: So wie in dieser Animation soll die Deutschland-Zentrale von Schindler in Berlin-Mariendorf einmal aussehen. Aus dem ehemaligen Produktionsstandort wird nun ein "Wissens- und Innovationsstandort für vertikale Mobilität", wie das Unternehmen erklärt.

Schindler Deutschland: Der Aufzug-Hersteller Schindler produziert bereits seit 110 Jahren in Berlin. Jetzt verstärkt der Konzern mit Hauptsitz in der Schweiz sein Engagement in der Hauptstadt: An der Deutschland-Zentrale in der Ringstraße in Berlin-Mariendorf investiert er bis 2020 rund 44 Millionen Euro in ein Innovationszent-

triebebaukasten für Standard- und Allradantriebe entwickelt. Dies bedeute "höchste Flexibilität für sportliche Anwendungen – vom Allradantrieb bis zum Plug-in-Hybrid", sagte ZF-Vorstandsvorsitzender Stefan Sommer beim Produktionsstart. Dies ermöglichten auch die modernen Produktionsverfahren und –prozesse in Brandenburg. 1200 Be-

schäftigte produzieren dort mehr als 600 Getriebesysteme am Tag, außer für Porsche auch für BMW und Mercedes-Benz.



Perfektion aus Brandenburg: Das neue Acht-Gang-Doppelkupplungsgetriebe von ZF ist vor allem für die Anwendung im sportlichen Bereich entwickelt worden.

Daimler Financial Services: Dem unabhängigen Great Place to Work Institut zufolge ist der Finanzdienstleister einer der fünf besten multinationalen Arbeitgeber der Welt. Bei einer anonymen Befragung unter den insgesamt rund 10.000 Mitarbeitern sowie einer Bewertung der Personal- und Führungsarbeit durch das Institut belegte das Unternehmen in einer Auswahl von 25 Konzernen den fünften Platz. Kein anderer Arbeitgeber aus Deutschland schaffte es auf diese Liste. Mehr als 4100 Unternehmen mit sieben Millionen Beschäftigten hatten an dem Vergleich teilgenommen. "Die Investitionen in unsere Mitarbeiter und unsere Arbeitsplatzkultur zahlen sich aus", sagte Daimler-Finanzvorstand Bodo Uebber.



Den roten Teppich ausgerollt: Berlin ist für Daimler Financial Services ein wichtiger Standort. Eigenverantwortung, Vertrauen, Respekt und Chancengleichheit stehen für den Konzern nach eigener Aussage ganz oben.

Rolls-Royce: Der Triebwerksbauer hat in Dahlewitz erstmals das leistungsfähigste Luftfahrtgetriebe der Welt getestet. Dies sei ein "wesentlicher Schritt" in der Entwicklung des neuen Triebwerksdesigns UltraFan, erklärte Rolls-Royce-Chefingenieur Mike Whitehead. Bei der Testreihe wirkten bis zu 100.000 PS auf die Getriebe – das entspricht der Leistung von 100 Formel 1-Autos zusammen. Die UltraFan-Triebwerke sollen ab 2025 verfügbar sein und gegenüber den früheren Trent-Motoren die Effizienz um 25 Prozent steigern.



Es geht rund: Das neuen Getriebe ist die entscheidende Komponente für die neue UltraFan-Triebwerksgeneration. Bevor es in Serie geht, müssen zahlreiche unterschiedliche Flugsituationen simuliert werden.

Starthilfe für die Metaller von morgen

Junge Geflüchtete schaffen den Einstieg in die Ausbildung – mit Hilfe des VME



Starthilfe: Alaa Ismail stammt aus dem Libanon. Tornado-Chef Norbert Mensing hält ihn für talentiert – und gab ihm die Chance auf eine Ausbildung. Zuvor hat er in dem Unternehmen eine Einstiegsqualifizierung absolviert im Rahmen des VME-Integrationsprogramms "ME Starter". Auch andere M+E-Unternehmen machen mit.

Nein, die Schutzbrille mochte Alaa Ismail, 18, zu Anfang nicht. Zu umständlich fand er sie, zu unbequem. "Da brauchte es dann ein paar deutliche Worte vom Chef", schmunzelt Norbert Mensing, Ismails Chef. "Wenn beim Gewindeschneiden Metall umher fliegt, kann das buchstäblich ins Auge gehen." Mensing muss es wissen – er leitet das Metall-Unternehmen Tornado Antriebstechnik in Berlin-Tegel.

Das war es dann aber auch mit den Differenzen zwischen Ismail und ihm. Ismail, vor zwei Jahren aus dem Libanon geflohen, ist mittlerweile in der Arbeitswelt in Deutschland angekommen. Seit September lernt er den Beruf des Zerspanungsmechanikers – von einer solchen Ausbildung träumen viele, die in die Bundesrepublik geflüchtet sind. "Ich mag es, mit Metall zu arbeiten", sagt der junge Mann mit der leisen Stimme. Das Material habe ihn schon immer fasziniert.

Der Verband unterstützt

Mensing war das sofort klar. "Wie er zum ersten Mal durch die Halle gegangen ist, die Metallteile angefasst hat, keine Angst hatte vor öligen Händen – da wusste ich: Das liegt dem." Er gab Ismail eine Chance. Geholfen hat "ME Starter", ein Integrationsprogramm des VME für junge Leute, die nach Deutschland gekommen sind oder Handicaps bei der Jobsuche haben.

Der Kern von "ME Starter" ist eine Einstiegsqualifizierung über sechs bis zwölf Monate. In dieser Zeit prüfen Unternehmen und Bewerber, ob sie zueinander passen. Der VME übernimmt rund die Hälfte der Vergütung, die andere Hälfte kommt von der Arbeitsagentur. 100 Plätze stehen zur Verfügung.

"Die bisherige Bilanz von "ME Starter" ist hervorragend", sagt VME-Geschäftsführer Alexander Schirp. "ME Starter" läuft seit März. "Der Großteil der Jugendlichen hat den Einstieg in eine reguläre Ausbildung geschafft." 23 der 25 Teilnehmer hätten ihre Einstiegsqualifizierung abgeschlossen, 18 seien nun normale Auszubildende.

Sechs VME-Betriebe aus Berlin und Brandenburg sind seit dem Frühjahr bei "ME Starter" dabei: ABB, Gerb Schwingungsisolierungen, KST Kraftwerks- und Spezialteile, Siemens, Tornado sowie Mercedes Ludwigsfelde. "Weitere Unternehmen prüfen, ebenfalls einzusteigen", sagt VME-Mann Schirp. Der Verband hilft bei der Suche nach Jugendlichen, die für eine Ausbildung in der Branche in Frage kommen.

Gute Zwischenbilanz

Dabei ist die Integration nicht immer einfach, berichtet Tornado-Geschäftsführer Mensing. "Die Sprache war zu Anfang das größte Problem. Und unter den Kollegen gab es auch den einen oder anderen, der Vorbehalte hatte. Wir haben aber darüber gesprochen und das Thema abgehakt."

Fachkräfte-Nachwuchs zu finden, ist für Mensings Unternehmen ein Top-Thema. Für den 100-Mann-Betrieb, der Antriebe für Rolltore, Aufzüge und Treppenlifte herstellt, ist die Azubi-Suche in den vergangenen fünf, sechs Jahren immer schwieriger geworden. Mensing wirbt deshalb auch bei jungen Frauen für eine Ausbildung. Und bei Geflüchteten – auch, wenn zunächst beide Seiten voneinander lernen müssen. "Damit werden wir bestimmt weitermachen", versichert Mensing.

Termine

10. Januar – Gemeinsamer Neujahrsempfang von UVB und VME in Potsdam

12. Januar – "Weichenstellungen für die urbane Mobilität": Diskussionsveranstaltung der Humboldt-Viadrina Governance Platform in Berlin

19. Januar – Neujahrsempfang von UVB und VME im Haus der Wirtschaft in Cottbus

23. Januar – Technologieforum der Technischen Universität Berlin zu künstlicher Intelligenz

26. Januar – Neujahrsempfang von UVB und VME im Haus der Wirtschaft in Frankfurt (Oder)

22./23. Februar – BDA-Kongress Arbeitsrecht in Berlin

Ordnung ist das halbe Leben

Wenn wichtiges Werkzeug am falschen Ort steckt, Leitungen im Weg liegen oder immer wieder schwere Teile zu heben sind, gibt es ein Problem: Die Produktivität der Mitarbeiter leidet. Das kostet Zeit und Geld. Der Kraftwerks-Zulieferer KST Kraftwerks- und Spezialteile aus Berlin wollte mit dem Thema aufräumen – und bat das Institut für angewandte Arbeitswissenschaften (Ifaa) und den VME um Rat. Es galt, die Rüstzeiten vor dem Produktionsbeginn zu reduzieren. Denn die Fertigung von Einzelteilen ist bei KST ein Schwerpunkt.

Ifaa-Experte Ralph Conrad und VME-Ingenieur Uwe Radloff versuchten zusammen mit KST-Beschäftigten in Workshops, Zeitreserven und Verschwendung im Produktionsprozess aufzuspüren. Ergebnis: Um bis zu 70 Prozent konnte die Rüstzeit verkürzt werden. Geholfen dabei hat die Simulation des Vorbereitungsprozesses an einem PC: Ein Team sollte durch Festplattenwechsel zwei verschiedene Produkte ausdrucken. Der sich wiederholende Prozess wurde per Video analysiert.

Die so gewonnenen Erkenntnisse ließen sich auf die Arbeitsplätze in der Produktion übertragen. Zudem kam die "5S-Methode" zum Einsatz, bei der es um besser organisierte und sauberere Arbeitsplätze geht. Mittels "Card Board Engineering" konnten die Mitarbeiter ausprobieren, wie sich ihr Arbeitsumfeld ergonomischer gestalten lässt. "Die KST-Beschäftigten waren engagiert bei der Sache, weil sie eigene Ideen umsetzen durften", berichtet VME-Mann Radloff nach dem Einsatz beim 70 Beschäftigte zählenden Mittelständler. "Wichtig ist aber, dass die Führungskräfte den Mitarbeitern Freiraum geben. Sonst bleibt Potenzial unausgeschöpft."



Spezialist für Sonderwünsche: KST aus Berlin-Wilhelmsruh fertigt Bauteile und Komponenten für Turhinen und andere Maschinen

Impressum

Herausgeber:

Verband der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg e.V. Am Schillertheater 2 · 10625 Berlin Telefon: 030 31005-0 · Telefax: 030 31005-166 E-Mail: vme@vme-net.de · Internet: vme-net.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Carsten Brönstrup

Text und Redaktion: Carsten Brönstrup, Jan Ole Kiel

Gestaltung und Produktion: IW Medien, Köln · Berlin

Druck: tanmedia, Köln

Verband der Metall- und Elektroindustrie Berlin-Brandenburg

